Leserbriefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **8 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

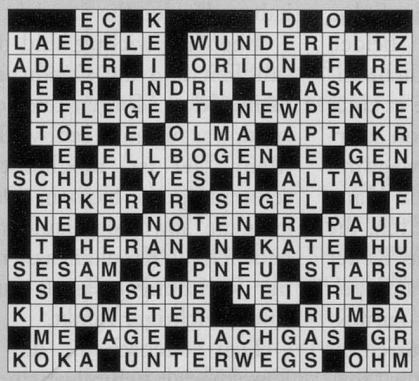
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lösung des Preisrätsels aus Alter&zukunft 3/2000



HISTORIKER

Gewinnerinnen und Gewinner

Andri Rosalie 8600 Dübendorf	Grüter Josef 8903 Birmensdorf
Andliker Ernst 8400 Winterthur	Gujer Beatrice 8154 Oberglatt
Baredi Tonino 8600 Dübendorf	Heusser Julie 8610 Uster
Benz Rita 8805 Richterswil	Huber Albert 8402 Winterthur
Binnen Gisela 8055 Zürich	Jenzer Jean 8008 Zürich
Blauenstein Trudi 8104 Weiningen	Job Margrit 8048 Zürich
Bölsterli Otto 8006 Zürich	Levi Emma 8157 Dielsdorf
Eduard Buchegger 8057 Zürich	Lissoni Margrit 8307 Effretikon
Bucher Annelies 8624 Grüt	Meier Emmi 8046 Zürich
Faoro Anton 8307 Effretikon	Merz Arthur 8046 Zürich
Ferrario Arthur 8902 Urdorf	Schaufelberger Berti 8632 Tann
Fluri Sonja 8002 Zürich	Schneider Reinhold 8050 Zürich
Fürer Margrit 8136 Gattikon	Staerkle Elsbeth 8166 Niederweningen
Fürst Hansruedi 8451 Kleinandelfingen	Strässler Felix 8492 Wila
Graf Margaretha 8635 Oberdürnten	Wunderli Hanni 8332 Russikon

Wir bedanken uns beim Diogenes Verlag für die 30 Bücher «Der Alchemist».

Leserbriefe

Senioren-Club Opa Knaus:

«Dank an Frau Thea Knaus»

Seit über zwanzig Jahren werden unter dem Namen des Senioren-Clubs Opa Knaus immer am Sonntag und Dienstag *Tanz-Nachmittage für Senioren* organisiert und zwar schon seit längerer Zeit im grossen Saal des Restaurants Kronenhof in Zürich-Affoltern. Hinter diesen sicher immer arbeitsaufwendigen und finanziell riskanten Anlässen stand eine nun auch bereits 80jährig gewordene unternehmungsfreudige Dame: Frau Thea Knaus aus Dübendorf. So ist es denn auch ihrem unermüdlichem Einsatz und ihrer Zähigkeit, aber auch Menschenfreundlichkeit zu verdanken, dass diese Tanzanlässe für angehende wie auch bereits betagte Senioren so geschätzt wurden. Und wegen der stets freundlichen, frohen Atmosphäre in netter, flotter Gesellschaft haben immer mehr aufgestellte, tanzfreudige Frauen und Männer, oft aus erstaunlich weit entfernten Landesteilen die Gelegenheit benützt, um im Kronenhofsaal einige frohe Stunden zu erleben und sich nach beliebten Melodien sowie den Takten auserwählter Musiker-Duos im Tanze zu bewegen. Schon bald durfte der Senioren-Club Opa Knaus auf einige hundert treue Mitglieder zählen, die ein treues Stammpublikum bildeten und praktisch an allen programmierten Anlässen aktiv teilnahm. Mit der Zeit bildeten sich oft auch langjährige feste Freundschaften zwischen noch lebensfreudigen Teilnehmern beiderlei Geschlechts. Darauf darf Frau Thea Knaus recht stolz sein. Sie hat dafür einen grossen Dank verdient. Mit viel Verständnis wurde nun ihr Entschluss zum endgültigen Rücktritt akzeptiert, besonders ja auch deshalb, weil es ihr nun gelungen ist, für ihre Nachfolge Sohn Beat und Frau Lotti zu gewinnen und ihr Wirken damit in jüngere Hände zu legen. Also nochmals einen recht herzlichen Dank an Frau Thea Knaus. Hoffentlich ist es ihr gegönnt, noch einen gesunden und frohen Lebensabend im Kreise ihrer Angehörigen zu geniessen. Dazu wünschen ihr all ihre Freunde von Herzen alles Gute.

ADOLF SUTER, KÜSNACHT

Computer-Unterricht speziell für Senioren im Raum Zürich/Winterthur

- Unterricht und Hilfe in allen Computerfragen
- Internet einrichten und kennenlernen
- Bei Ihnen zu Hause in aller Ruhe
- Günstiger Stundenansatz

Andreas Sommer, Bürglistrasse 42, 8400 Winterthur
Telefon 052/222 28 73
E-Mail: andreassommer@gmx.ch

«Weichenstellung für die Sozialwerke» von Kurt Seifert in A&z, Nr. 3/2000

Gerne möchte ich Ihnen die Verhältnisse von früher vor Augen führen. Ich bin 1913 im St.-Galler Rheintal geboren und dort aufgewachsen. Meine Eltern besassen einen Bergbauernhof. Draussen im Feld bewirtschafteten wir Äcker mit Gemüse und Mais. Das war unsere Nahrung. Jeden Morgen und Abend gab es Kaffee und Mais. Wir liebten das und wurden satt und stark dabei. Ich hatte fünf Brüder. Drei reisten nach Amerika. Mit 18 Jahren gingen meine Freundin und ich nach Genf, ohne Stelle, in das Töchterheim der Methodisten-Kirche. Wir waren dort sehr gut aufgehoben und erhielten gleich eine Stelle. Morgens um sechs Uhr war Tagwache. Ich besorgte den Haushalt, die Wäsche von Hand, Gartenarbeit, auch durfte ich beim Kochen mithelfen. Dies für einen Monatslohn von Fr. 25.–. Fr. 20.– sandte ich jeden Monat nach Hause. Wir waren auf jeden Franken angewiesen. Von den restlichen drei Franken bezahlte ich die Französischstunden und mir blieben noch zwei Franken. Wir wollten später im Hotelfach arbeiten, und zwar machten wir Saisons. Somit konnten wir etwas Geld verdienen und in der Zwischenzeit daheim arbeiten. Das Geld von den jeweiligen Saisons war auch wieder ein Zustupf und für uns war das alles selbstverständlich.

Später lernte ich einen Freund kennen, mit 25 Jahren heirateten wir. Wir zogen in eine Zweizimmerwohnung. Mein Mann war Chauffeur-Automechaniker. Sein Lohn war 280 Franken im Monat. Sein Chef versprach ihm Fr. 320.–, wenn wir heirateten. Wir mussten uns ein Jahr lang gedulden, bis es soweit war. Damals konnte man keine Ansprüche stellen. Man musste mit dem, was man bekam, zufrieden sein. Ich arbeitete bei sogenannt «reichen Leuten». Mit Waschen und Putzen haben wir uns durchgeschlängelt. Wichtig dabei war, dass man wusste, wie umgehen mit dem Geld. Es gab eben auch die andern, welche alles aufschreiben liessen und Ende Monat kein Geld mehr hatten.

1940 gebar ich meinen Sohn, 1941 und 1947 meine beiden Töchter. Wir waren glückliche Eltern. Mein Mann arbeitete in einer Weinhandlung. Er war von morgens früh bis abends unterwegs mit Wagen und Anhänger. Mein Mann musste dem Mitfahrer helfen, die schweren Harassen in die Keller tragen, die Weinflaschen auslegen und die leeren Flaschen zurücknehmen. Von der Stadt Zürich bis ins Toggenburg führten die Touren. Er sagte mir oft, als Chauffeur sei man mit einem Fuss im Grab und mit dem anderen im Zuchthaus (wenn ein Unfall passiert). Ich fragte mich, was ich dann wohl tun würde mit meinen Kindern. Wenn ich den Zahltag erhielt, ging ich mit fünf Franken auf die Bank. Mein Mann sagte, das bringt nicht viel, lass das sein. Ich gab nicht auf. Als mein Sohn zwei Jahre alt war, überlegte ich mir, ob ich mit den fünf Franken ein Los kaufen soll. Ich selbst habe kein Glück, so hat mein Junge das Los gezogen. Auf dem Heimweg schimpfte ich mit mir; dann kam es aus, dass das Los den Wert von fünf Franken hatte. Nie hätte ich wieder ein Los gekauft. Ich musste mein Geld mit Arbeit verdienen.

Nach dem Krieg zogen wir nach Zürich. Wir hatten eine Wohnung an der Josefstrasse im Kreis 5. Das war für meinen Vater, der nach dem Tod meiner Mutter bei uns wohnte, und mich kein Leben. Der Ausgang war direkt auf die Strasse. Mit meinen Kindern musste ich zum Spielen auf den Platzspitz gehen. Mein Mann hatte eine gute Stelle. Fünf Jahre später kauften wir ein einfaches Haus auf dem Land. Da konnten wir uns beim Bauern betätigen, der seinen Acker neben uns hatte. Wie haben wir das geschafft? Wir konnten uns nichts leisten, aber wir waren glücklich und dankbar. Mein lieber Mann starb 1981 durch einen unverschuldeten Unfall.

Das sind die «reichen» Alten, welche dafür sorgten, dass die Kinder richtig aufwuchsen. Wie viele haben ihr Leben auf andere Art genossen und haben ihr Geld verbraucht und wir, die sogenannten «alten Reichen», müssen jetzt hinhalten. Finden Sie das richtig?

Ebenfalls wichtig sind die Gesundheit und die Ernährung. Ich turne jeden Morgen und lebe gesund, was für mich sehr wichtig ist. Mein Ziel ist, möglichst lange selbständig zu bleiben. Das vergangene sowie das laufende Jahr habe ich die Krankenkasse mit keiner Rechnung belastet. Auch das ist ein wichtiger Punkt.

Den Menschen, die durch Krankheiten behindert sind, muss unbedingt geholfen werden. Diese dürfen nicht im Wasser stehen bleiben. Warum hat man für alles andere Geld? Millionen wandern ins Ausland und werden dort verbraucht, ohne dass man sich Gedanken darüber macht, wie viel dafür hier geleistet werden musste. Das reiche Land hat kein Geld für die eigenen Leute. Das ist beschämend und wo kommen die Goldreserven hin? – Ich bitte Sie, gönnen Sie unserer alten Generation den wohlverdienten Ruhestand! Hut ab!

BERTI ZELLWEGER